

im Spiegel der Presse

19. Januar 2003:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Iberische Halbinsel II«

---

## Inhalt

<b>Frankfurter Rundschau</b> – Donnerstag, 23. Januar 2003	2
<b>Main-Echo</b> – Donnerstag, 23. Januar 2003	4
<b>Frankfurter Allgemeine Zeitung</b> – Montag, 27. Januar 2003	6



19. Januar 2003:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Iberische Halbinsel II«

Seite 3

Martini betonte eingangs, dass es ihm beim Einstudieren der alten Stücke wesentlich um die Beziehung der Texte zur Musik gegangen sei. Dieser konnte das Publikum folgen dank eines hervorragenden Programmheftes, in dem neben den Biographien aller Komponisten auch sämtliche gesungene Texte zweisprachig abgedruckt waren. So konnten die Zuhörer mit eintauchen in die zauberhafte Welt einer Musik, die für das heutige Ohr sehr getragen wirkt, bei näherem Hin-hören aber subtile dynamische Qualitäten offenbart.

Die unbestrittenen Höhepunkte des Abends waren „Hostias et preces“ von Fernão Gomes Correira (1575 – 1641) und „En tanto que de rosa“ von Francisco Guerrero (1528 – 1599). Ein anerkennendes Raunen ging durch das Publikum, als erst das eine, dann das andere Stück am Ende der Aufführung als Zugaben auf den nicht enden wollenden Applaus wiederholt wurden. „Hostias et preces“ („Opfer und Gebete des Lobes“) ist ein kurzes Stück, das eindringlich die gläubige Hingabe des Komponisten schildert. Besonders die letzte Zeile „Fac eas, Domine, de morte transire ad vitam“ („Lass sie, oh Herr vom Tod zum Leben gelangen“) führte in filigranen Windungen in immer höhere und feinere Bereiche der musikalisch ausgedrückten Vorfriede und Sehnsucht, dass der Endpunkt auf „ad vitam“ wie ein strahlendes Licht auf die Zuhörer hervorbrach,

Bei „En tanto que de rosa“ („Während sich in eurem Gesicht die Farbe von Rosen und Lilien zeigt, erhellt euer brennendes, ehrliches Schauen das Unwetter mit klarem Licht“) war allein die gewagte Kombination von sinnlicher Schönheit, ihrer Vergänglichkeit und Gottesehrfurcht genug, um den Atem stocken zu lassen. In Guerreros Kompositionen findet sich eine Unschuld in der musikalischen Verbindung von irdischem Leben und einer göttlichen Präsenz, die uns heute tatsächlich abhanden gekommen ist. Ein wahrhaft verlorener Klang – unserer Seelen nämlich.

*Natalie Soondrum*

19. Januar 2003:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Iberische Halbinsel II«

Seite 4

Main-Echo – Donnerstag, 23. Januar 2003

## Musikalischen Funken nicht gezündet

### Junge Kantorei präsentierte alte Chormusik in der Frankfurter Dreikönigskirche

Der Name „Barock“ soll auf das portugiesische Wort „barocco“ zurückgehen, was zur Charakterisierung einer Perle „schief“ und „bizar“ bedeutet. Ein wenig wurde man an diese Kennzeichnung beim Konzert der Jungen Kantorei in der Frankfurter Dreikönigskirche erinnert, das unter dem Titel „Auf der Suche nach dem verlorenen Klang – Portugal und Spanien“ Chor- und Instrumentalmusik der ausgehenden Renaissance und des frühen Barock brachte.

Schon die Klangproportionen zwischen der wohl bis zu einhundert Sängerinnen und Sänger zählenden Vokalgruppe gegenüber den Instrumentalisten Judith Freise und Eva Scheytt (Barockviolin), Freek Borstlap (Viola da Gamba) und Rien Voskuilen (Cembalo und Orgel), mitsamt „The Spirit of Gambo“ (Freek Borstlap, Ivanka Neeleman und Elin Soderstrom, Viola da Gamba) zeigte ein starkes Ungleichgewicht. So standen zarten Instrumentalsätzen von Antonio de Cabezón (um 1510–1566) oder der Passacalla von Andrea Falcomen (1585–1656, im italienischen Neapel geboren und dort sein Leben lang tätig) füllige Chorsätze gegenüber. Leider war der musikalische Impetus der Streicher auch beim „Tiento IX de contres“ von Juan Bautista José Cabanilles (1644–1712) allzu lahm und zäh, um die komponierten Kontraste und Klangeffekte hörbar zu machen.

Joachim C. Martini, Leiter und Dirigent des Konzerts, hatte ein weiteres Mal sehr viel Herzblut, Fleiß und Fantasie in dieses musi-



19. Januar 2003:

»Auf der Suche nach dem verlorenen Klang: Iberische Halbinsel II«

Seite 6

Frankfurter Allgemeine Zeitung – Montag, 27. Januar 2003

## Was in iberischen Archiven schlummert

### Martini und seine Junge Kantorei

Im Jahre 1633, im Alter von 78 Jahren, ersuchte Manuel Rodrigues Coelho um seinen Rücktritt als königlicher Organist in Lissabon. Ein erstaunlicher Befund für eine Zeit mit einer gegenüber der Gegenwart deutlich geringeren Lebenserwartung. Doch unter den Musikern der Iberischen Halbinsel war Coelho kein Einzelfall. Francisco Guerrero starb 1599 im Alter von 71 Jahren im Amt.

Der nicht minder rastlose Musikwissenschaftler und Dirigent Joachim Carlos Martini hat Werke der beiden Genannten und weiterer Vertreter ihrer Epoche in verschiedenen Archiven auf der Iberischen Halbinsel aufgestöbert und eine Auswahl davon mit seiner Jungen Kantorei sowie den Ensembles „La Fantasia“ und „The Spirit of Gambo“ nunmehr in der Dreikönigskirche in Sachsenhausen zur Aufführung gebracht. Wie gewohnt wußte Martini den Genuß durch seine akribisch recherchierten Programmkommentare zu potenzieren. Doch letztlich wurden die zahlreich gekommenen Zuhörer durch die Musik selbst verführt, die in ihrer Gesamtheit den Übergang von der Renaissance zum Barock ebenso nachzeichnete wie das beachtliche stilistische Gefälle zwischen sozusagen mondänen städtischen und isolierter liegenden kulturellen Zentren.

So spiegelt sich im „Vexilla regis“ des aus Serpa gebürtigen Estevão de Brito die emotionale und inhaltliche Intensität des Textes relativ verhalten in der Musik, wohingegen der weltläufige Sevilianer Guerrero auch in seinen geistlichen Kompositionen alle Register seiner Kunst zieht, mit reichbewegter Stimmführung, dichtge-

